

am 7. April 1962 mit der Grundaushhebung begonnen. Bereits am 28. September 1962 konnte das Richtfest gefeiert werden, und am 4. November 1963 erfolgte die Einweihung des Schulhausanbaues. Die Zahl der Klassenräume wurde um vier auf insgesamt acht vergrößert.

Die Erwartung, daß nun für längere Zeit keine neuen Baumaßnahmen mehr getroffen werden müssen, erfüllte sich nicht. Die Einführung des 9. Schuljahres im Jahre 1969/70 bedeutete für die Haimhauser Schüler erneut Schichtunterricht. Um diesen zu vermeiden, beschloß der Gemeinderat einen zweiten Erweiterungsbau, zumal auch in der alten Schulanlage ein Physik- und ein Handarbeitsraum fehlten.

Noch während der Bauarbeiten legte die Regierung von Oberbayern im Zuge der äußeren Schulreform die Schulsprengel neu fest. Haimhausen wurde Sitz einer Grund- und Hauptschule. Die Schüler der Gemeinden Fahrzenhausen, Jarzt, Großnöbich, Amperpettenbach besuchen ab dem 5. Schuljahr die Hauptschule in Haimhausen. Um nun die plötzlich von 270 auf 450 angewachsene Zahl der Kinder unterbringen zu können, wurde nach einem kurzen Baustopp der Neubau um ein Stockwerk erhöht. Durch diese Maßnahme gehörte Haimhausen zu den ganz wenigen Gemeinden im Landkreis Dachau, die bereits zu Beginn der Schulreform nicht unter Schulraumnot zu leiden hatten. Es war in der glücklichen Lage, alle Kinder zentral in einem Gebäude aufnehmen und unterrichten zu können.

Diese Tatsache ist umso bedeutender, wenn man weiß, daß bis zum heutigen Zeitpunkt noch nicht alle Schulen unseres Landkreises in dieser Situation sind. Allerdings konnte man damals schon damit rechnen, daß Haimhausen über kurz oder lang die aus der Chronik deutlich erkennbare Tradition — Erweiterung der Schule — fortsetzen muß.

Die Entwicklung der Bevölkerung brachte es mit sich, daß bereits seit dem Jahr 1972/73 wieder Schichtunterricht mit all seinen Nachteilen notwendig ist. Der Schulverband



Schloßkapelle Haimhausen. Untersicht des Kanzelaufganges und des Kanzelkorpus.

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

Haimhausen erstellte und beschloß daher ein neues Raumprogramm und erhielt von der Regierung von Oberbayern die schulaufsichtliche Genehmigung für einen neuen Erweiterungsbau.

Anschrift der Verfasserin:

Rektorin Maria Schätz, 8041 Haimhausen, Hauptstraße 5.

Das Schloß Haimhausen

Ein kunstgeschichtlicher Überblick

Von Dr. Klaus Haller

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Entstehungsgeschichte von Schloß und Garten in Einzelheiten weitgehend ungeklärt. Ursprünglich dürfte das Haimhauser Schloß in der Nähe der Kirche auf der Anhöhe des Dorfes als befestigte Anlage gestanden haben. Im bayerischen Erbfolgekrieg wurde das Dorf und wohl auch das Schloß 1504 durch die Truppen des Pfalzgrafen Ruprecht niedergebrannt. Danach wurde es als eine Art Wasserschloß unten an der Amper neu erbaut. Vermutlich schon nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges entstand im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts an dieser Stelle ein Landsitz, zu dem verschiedene umliegende Gartenquartiere gehörten. Erst nach dem durch die Schweden verursachten Brand entstand eine bedeutende barocke Anlage, die in der Mitte des 18. Jahr-

hunderts zu einem fürstlich anmutenden Schloß umgestaltet wurde.

Die barocke Anlage

Unter Beteiligung des Hofmalers und Baumeisters Andreas Wolff aus München entstand wahrscheinlich ab 1660 auf Veranlassung des Grafen Franz Ferdinand eine Prunkanlage, die uns durch vier Kupferstiche von Wening¹ bekannt ist. Die heiter-ländliche Anlage weist viele italienische Anregungen auf. Das neu erbaute »Lusthaus« mit seinen Freitreppen und dem über der Mittelhalle das Dach überragenden Turm war ein Gartenkasino; es entsprach dem Typus einer italienischen Landvilla. »Auf einem Hügel gelegen, beherrschte das Bauwerk die Gärten und Teiche

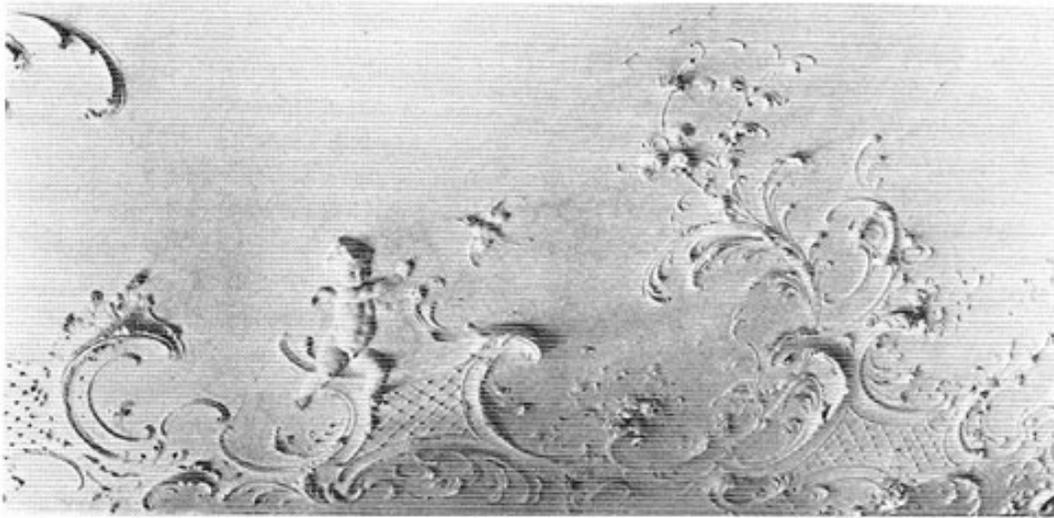
in seiner Umgebung. Eine geschwungene Auffahrt führte zu einem Vorhof vor dem seitlich gelegenen Eingang, in dessen Nähe ein hoher, mit einer Baumlaube versehener Baum stand, wie wir ihn von italienischen Gärten kennen. Auch im Wirtschaftshof flankierten zwei Linden mit Baumlauben den großen Springbrunnen, der in der Mittelachse stand. Balustraden, Mauern und Galerien umfingen den Parterregarten, auf den sich unter der Schloßterrasse eine Grotte öffnete, neben der breite Treppenläufe nach oben führten.² Der erwähnte Vorhof wurde gebildet vom alten Schloß mit der 1662 gebauten Kapelle, dem Maierhaus, den Stallungen, dem Richterhaus, den Gästezimmern und dem Bräuhaus. Diese Dreiflügelanlage dürfte im Kern auf das zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstandene »Wasserschloß« zurückgehen. An diesen Hof schloß sich der Blumengarten an, von dem eine aufwendige Stiegenanlage über das »welsche Gärtl« zum »Lusthaus«, dem neuen Schloß führte. Um dieses Zentrum legten sich der Obstgarten, die Reitschule, der Küchengarten mit dem Fasanen- und Vogelhaus, sechs kleine Weiher, der »Echo-Weiher« mit einem Taubenhaus in der Mitte, der Amperweiher mit einem »Schanzl und Sommerhaus« auf einer Insel, der Tiergarten mit Hirschen, Wildschweinen und vier Weihern für Forellen und Schildkröten, der »alte Blum- und Kuchelgarten samt dem Gartenhaus«, der »große Baumgarten« mit der Klausen, das »Jägerhaus in Form eines Schiffes« umflossen vom Wasser des Mühlbaches, die Schießhütte und das Starenhaus. Diese barocke Gartenanlage dürfte etwa 1660 bis 1690 entstanden sein. Die architektonische Einfassung wurde wohl vom ersten Nymphenburger Garten angeregt und ist wie die gesamte Anlage noch stark italienisch beeinflusst. Das neugebaute Schloß besaß »neben einem schönen zierlichen Saal schöne eingerichtete Zimmer« und gewährte »einen allseits beliebigen Prospekt, absonderlich gegen Dachau, München und Schleißheim«. Die Freude an der Vielfalt, an einer Fülle von Details, an der Abwechslung und am Nebeneinander zahlreicher Elemente fand hier auf großartige Weise ihren Ausdruck. Durch die anschauliche Beschreibung Wenings fühlt man sich geradezu in jene Zeit versetzt und genießt mit Lust die für alle menschlichen Vergnügungen gestaltete Landschaft. »Ein schöner großer Obst- und Baumgarten, so ganz mit einer Mauer eingefangen, in welchen sich die Fasanen und Rebhühner aufhalten, und aus- und einfliegen. Die schöne und wohlgezierte Kapellen und Klausen, so mit Zimmern, Kuchel, Keller und Gartl versehen ist. Eine Frescata, so 15 Schuhe tief in die Erden mit Tufft und Marmolstein ausgemacht ist, darin drei Kaskaden von starken und großen Wasser in ein großes steinernes Bassin fallen, und nebenst andern auch Vexier- und Spritzwassern verhanden sind. Zwei schöne steinerne Bassin, in welchen die Forellen, Seibling und Schwarzreiterl ihren Strich von einen zu den anderen nehmen. Der Tier-Garten, in welchen gleichfalls zwei Bassins vor die Fisch und Schildkröten samt einen Schneckenberg, zugleich auch Wild- und Königs-Hasen samt etlichen Rehen verhanden sind, darbei auch eine schöne Gelegenheit, das man solchen Tier-Gartl gleich ein und andere Reh- und Hasen-Hatz in das Feld hinaus genießen kann.«¹

Unter Graf Karl Ferdinand Maria wurde die Schloßanlage einer »umfassenden Erneuerung unterzogen«. Das im Stil einer italienischen Landvilla errichtete Lusthaus wurde durch François Cuvilliés, den Architekten des Kurfürsten, ab 1747 im französischen Geschmack umgebaut. Der Bau Wolffs zeichnete sich durch eine besonders aufwendige Freitreppenanlage an der westlichen Schmalseite aus. Cuvilliés verbreiterte den dreigeschoßigen Bau zunächst an beiden Seiten um drei Fensterachsen. Die ursprüngliche Breite ist durch zwei Ziervasen auf dem Hauptgesims erkennbar. Dann fügte er je einen zweigeschoßigen Flügelbau im rechten Winkel an, wodurch an der Eingangsfront ein kleiner Ehrenhof entstand. Das den Mittelbau zusammenfassende Walmdach betont die horizontale Ausweitung. Die blockförmige Landvilla war in ein »fürstlich« breit und vornehm gelagertes Schloß umgewandelt worden. Eine leichte Zentrierung wird durch den nur wenig vortretenden Mittelrisalit bewirkt, der die drei Mittelfenster zusammenfaßt. Dieser Mittelrisalit ist mit großer Meister-



Schloß Haimhausen. Festsaal.

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München



*Schloß Haimhausen.
Detail des Deckenstücks
im Kaminzimmer.*

Foto:
Oberstaatsanwalt Heinz Keisel,
München

schaft gestaltet: unterhalb der Fenster des zweiten Stockwerkes deuten Eisengitterwerke Balkone an; oberhalb befinden sich drei Ovalefenster mit Cuvilliés' beliebtem Bogenschlußmotiv; das Hauptgesims ist in der Giebelmitte unterbrochen, um die Wappenkartusche herabziehen zu können. Dem Hauptportal ist ein jonischer Säulenbalkon vorgestellt. An der Gartenfront führt eine prächtige Freitreppe vom ersten Stockwerk in den Garten. Das Motiv der Treppe fand sich nicht nur am Nymphenburger Schloßbau, sondern auch bereits im alten Haimhauser Schloß. Gleichzeitig mit dem Umbau des Schlosses wurde auch die Kapelle neu errichtet; sie ist im Ostflügel untergebracht. — Anders als bei der Gestaltung des Äußeren deutet im Innern nur wenig auf die Beteiligung von Cuvilliés hin, wengleich manches nach seinen Plänen ausgestattet worden sein mag. Da das Aussehen am Ende des 19. Jahrhunderts zum Teil verändert wurde, soll ein Schilderung Westenrieders aus dem Jahre 1792 einen Eindruck vermitteln: »Ich will . . . wie gleichsam nur im Vorbegehen,

anmerken, daß, wer auch das Schönste dieser Art gesehen hat, jetzt und jetzt, so weit er das Schloß hinan, und die Zimmer durchgeht, versucht und genöthigt wird, auszurufen, nie etwas Schöneres gesehen zu haben. Es ist nicht die Größe und Weitläufigkeit der Gebäude, noch sonst irgend eine gewaltsame Anstrengung, oder geflißne Glanz- und Prunksucht, sondern es ist Verhältniß und Ordnung, Geschmack, und große Einfachheit, die sich hier beym ersten Anblick empfiehlt, und die dessen Eigenthümer als einen Mann mit hohem Gefühl, klaßischer Kenntniß des Schönen verkündigt. Schon die geschmackvoll angelegten, doppelten Stiegen haben etwas ungewöhnlich Schönēs, und dann reizen die Einfassungen der Thüren, welche zu den Zimmern führen, nach diesen zu eilen. Die Zimmer sind durchaus nach dem neuesten Geschmack meublirt, und zeigen dem Aug, dem das Herz folgt, alles, ohne Ueberladung, was die Kunst Neues und Schönes hat, bald geistreiche Gemälde, bald Kupferstiche in einer erlesenen Wahl, und man glaubt sich in einem jener griechischen oder römi-



*Schloß Haimhausen.
Details der Stuckdekoration
im Festsaal
von Egidius Verhelst d. Ä.
Rechts der mehrfach als
Schmuckmotiv verwendete
Wappenadler der Grafen
von Haimhausen.*

Foto:
Oberstaatsanwalt Heinz Keisel,
München

schen Landhäuser . . . zu befinden.«⁴ Mittelpunkt und Prunkstück ist der im zweiten Stock gelegene große Festsaal. Farblich herrschen Weiß und Gold vor. Der elegante Rokokostuck — einzelne Motive und Embleme gehen sicherlich auf Cuvilliés zurück — »bringt das Repräsentative des Raumes in trefflicher Weise zum Ausdruck.«³ Das Deckenbild, das die vier Jahreszeiten zum Thema hat, malte 1750 der Augsburger Johann Georg Bergmüller. — Die Kapelle, architektonisch völlig in den Bau integriert, stellt den geistlichen Festsaal dar. Die vorausgehende barocke Schloßkapelle hatte bereits 1699 das Allerheiligste erhalten und wurde seit 1700 von einem eigenen Schloßkaplan betreut. Die Deckenbilder nehmen Bezug auf das Patrozinium St. Salvator und sind ebenfalls von Bergmüller. Sie zeigen Christus in seinem erlösenden Leiden in der Welt und in seinem befreienden Triumph im Himmel. Die Figur des Heilands an der Geißelsäule am Hochaltar stammt noch aus der alten Kapelle und dürfte um 1660 entstanden sein. Für die Ausgestaltung wurde der Augsburger Egid Verhelst mit seinen Söhnen herangezogen. Im ganzen bietet die Einrichtung ein sehr einheitliches Bild im besten Spätrokoko. Die reiche Ausstattung mit 2 Seitenaltären, 4 Beichtstühlen, der Kanzel und der Orgelempore läßt eher an eine kleine »Pfarrkirche« denken als an eine Kapelle. Dies weist einerseits auf die große Anzahl von Bediensteten hin und andererseits auf die Bedeutung des Schlosses, in dem für alle weltlichen und geistigen Bedürfnisse ausreichend gesorgt sein sollte.

Der heutige Zustand

Dem Schloß sieht man heute nicht mehr seine wechselvolle Geschichte an. Der Wechsel des Platzes hing jeweils eng mit der Funktion des Schlosses zusammen: die befestigte Anlage auf der Anhöhe neben der Kirche als Herrschaftszeichen des Ortsadels; das Wasserschloß an der Amper als Abrücken von der Dorfgemeinde; die Landvilla, umgeben von Gartenkompartimenten, als Symbol



Schloß Haimhausen. Detail des Deckengemäldes im Festsaal von J. G. Bergmüller (1750), »Herbst«.

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung; die Umgestaltung des Lusthauses in das eigentliche Schloß als Ausdruck der zu höchsten Ehren im kurfürstlichen Dienst gelangten Grafen von Haimhausen.



Schloß Haimhausen. Detail des Deckengemäldes im Festsaal von J. G. Bergmüller (1750), »Winters«.

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München



Schloßkapelle Haimhausen. Weinender Putto vom Hochaltar.

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

Von der barocken Gartenanlage ist nichts erhalten geblieben. Das Schloß bietet sich nach der durchgreifenden Restaurierung und teilweisen Veränderung Ende des 19. Jahrhunderts in einem verhältnismäßig guten Zustand. Die Gestaltung der Umgebung als englischer Park und die Umorientierung des Baues hängen eng miteinander zusammen. Durch die Veränderung der Freitreppenanlage ist die Gartenseite zur Hauptfront geworden.

Der Besucher nähert sich zwar auch noch heute entlang der alten Einfahrt über den Mühlbach, er gewahrt auch zur Rechten die Klausen, wöhnt sich aber zunächst — die Bäume verstärken diesen Eindruck — an der Rückseite des Schlosses. Anders als in Schleißheim und Nymphenburg ist die ursprüngliche Einheit von Schloß und Garten verlorengegangen. Dafür bieten sich dem heutigen Betrachter überraschende und romantische Blickpunkte.

Literatur:

- ¹ Michael Wening: Historico-topographica descriptio. Das ist: Beschreibung deß Churfürsten- und Herzogthums Ober- und Nidern Bayern. 1. Teil. München 1701.
- ² Dieter Hennebo und Alfred Hoffmann: Geschichte der deutschen Gartenkunst. Band 2. Hamburg 1965.
- ³ Max Frankenburger: Zur Geschichte des Schlosses Haimhausen. München 1931 (Oberbayerisches Archiv. 68).
- ⁴ Lorenz Westenrieder: Beiträge zur vaterländischen Historie, ... Band 4 (S. 301). München 1792.
- ⁵ Werner Meyer: Burgen und Schlösser in Bayern. Frankfurt am Main 1961.
- ⁶ Friedrich Wolf: Francois Cuvilliers. München 1967 (Oberbayerisches Archiv. 89).
- ⁷ August Alckens: Das Schloß Haimhausen. Amperland 5 (1969) 28 - 31.
- ⁸ Franz zu Sayn-Wittgenstein: Schlösser in Bayern. München 1972.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Klaus Haller, 8047 Karlsfeld, Hans-Kudlich-Straße 16a.

Die Kirchen der Gemeinde Haimhausen

Von Dr. Alfred Gleißner

Die ebenso lange wie fromme Geschichte der Gemeinde Haimhausen reflektieren in besonderer Weise die zahlreichen Sakralbauten, die sich im Gemeindebereich befinden. Sie sind durchweg sehr alt, haben jedoch im Laufe der Zeit zahlreiche Umgestaltungen erfahren.

Haimhausen

»Mater et caput«¹ der Haimhausner Kirchen² ist die den Ort überragende, dem hl. Nikolaus geweihte Pfarrkirche. Sie hat ihre heutige barocke Form im wesentlichen um 1700 erhalten, nachdem die ältere Kirche umgebaut und vergrößert wurde³; 1958 wurde die Kirche zuletzt renoviert. Der erneuerte Hochaltar trägt ein großes Kreuz; zu beiden Seiten stehen die Figuren des hl. Sebastian und des hl. Korbinian. Die beiden Seitenaltäre sind älter, sie stammen von 1683 und wurden 1867 lediglich verändert, ihre Bilder zeigen den hl. Antonius und den hl. Rochus.

Das große Deckengemälde stellt die Inhalte des Glaubensbekenntnisses dar; es wurde 1958 von Michael Weingartner gemalt. Von bemerkenswerter künstlerischer Bedeu-

tung ist, neben dem großen Barockkreuz an der Nordwand, der von einer Figurengruppe im Rokokostil gekrönte Taufstein. Die Gruppe stellt die Taufszenen Jesu durch Johannes den Täufer dar und besticht durch die Eleganz der Formen und die Feinfühligkeit des Ausdrucks.

Nah dem Ortsrand Haimhausen liegt die vom Wald umgebene sogenannte Bründlkapelle. Sie steht über einer Quelle, wohl an einem Ort, der schon seit hunderten von Jahren eine marianische Kultstätte ist. Die ursprünglich hölzerne Kapelle wurde 1734 durch den heutigen barocken Bau ersetzt, der 1934 renoviert worden ist. Auf dem Altar der Kapelle steht das Marienbild, zu beiden Seiten die Figuren der Eltern Mariens, der hl. Anna und des hl. Joachim. Noch heute wird — besonders während der Sommermonate — die Bründlkapelle gerne besucht.

Ottershausen

An der Straße nach Dachau liegt der Ortsteil Ottershausen, direkt am Ufer der Amper. In der Ortsmitte steht die dem hl. Jakobus d. Ä. und dem hl. Stephanus geweihte Kirche